

Jetzt geht es der Marktkirche unter die Haut

Ein Dreivierteljahr, nachdem eine der größten Holzkirchen Europas geschlossen wurde, nehmen die Innensanierungsarbeiten endlich Fahrt auf

Von Elke Bruns

Clausthal-Zellerfeld. Fast auf den Tag genau vor einem Dreivierteljahr hat die Clausthaler Marktkirche ihre Pforten geschlossen. Gottesdienste werden dort nicht mehr abgehalten, denn am 14. September vergangenen Jahres stand fest, dass die millienschwere Innensanierung einer der größten Holzkirchen Europas beginnen kann.

Doch seitdem hat sich aus unterschiedlichen Gründen noch nicht so viel getan. Besuchern, die nach wie vor Teile der Kirche betreten dürfen, fällt im Wesentlichen auf, dass sämtliche Sitzbänke ausgeräumt sind. Eine der größeren Maßnahmen, die Sanierung der Ott-Orgel, die mit 2,5 Millionen Euro knapp die Hälfte der Kosten verschlingt, fällt sogar so gut wie gar nicht auf. Sämtliche Orgelpfeifen sind an Ort und Stelle geblieben. Nur das geübte Auge erkennt, dass hinter dem meterhohen Prospekt ein gähnendes Loch klafft.

Das komplette Innenleben ist nach Slowenien verkauft worden, in der Schweiz soll nun eine neue Orgel gefertigt werden. „Der Vertrag kommt zum Unterschreiben aus Luzern und wir schicken ihn dann zurück“, erklärt Kirchenvorstandsvorsitzende Dorothee Austen den Zeitplan der nächsten Tage. Vom Unterschriftsdatum an gerechnet, prognostiziert der Hersteller, die Goll AG aus Luzern, dauert es drei Jahre, bis wieder Orgelmusik in der Marktkirche erklingt.

In dieser Zeit gilt es, jede Menge weiterer Sanierungen im Innenleben der Kirche voranzutreiben. Die beiden Restauratoren, Rudolf Geburzi und Ralf Jakoby von der Firma Wibbeke aus dem westfälischen Gesseke, sind gerade vor Ort, um Farbproben zu nehmen.

Behutsam tragen sie Schicht für Schicht vom Holz ab – egal ob an Pfeilern oder Ornamenten –, um die Originalfarben von der ersten Renovierung und Erweiterung in den



Behutsam löst Restaurator Rudolf Geburzi auf einem Gerüst stehend mehrere Meter über dem Boden die Farbschichten an den Ornamenten am Oberrang.

Fotos: Bruns

Jahren 1734 bis 1736 ermitteln zu können. Denn nach der Fertigstellung im Jahre 1642 hatte es viele Elemente in der Marktkirche noch nicht gegeben.

Dass die Ornamente beispielsweise an den Oberrängen nach der Wiederherstellung in spätestens drei Jahren in bunten Farben erstrahlen, glaubt Ralf Jakoby indes nicht. „Es sieht so aus, als wenn vieles von der Zeit in Grau und Weiß gehalten war“, gibt es eine erste Einschätzung.

Bunter dürfte es mindestens an Altar und Kanzel werden. Kleine Pfeile weisen auf so genannte Suchfreilegungen, wo die Restauratoren das Holz untersucht und auf einem Klebezettel dokumentiert haben.

An anderen Stellen gibt es ganze Freilegungstrepfen. Bei jeder Renovierung wurde neue Farbe überflücht. Mit den Treppen arbeiten sich die Restauratoren gewissermaßen Epoche für Epoche zurück.

Das Feststellen der Originalschicht ist das Eine. Das Wiederherstellen das Andere. Ob dieser Schritt vielleicht in zwei Jahren beginnt, wird unter anderem am Donnerstag besprochen. Dann geht es um die zahlreichen anderen Renovierungen. „Der Boden wird ausgetauscht, die Heizung erneuert, die Wände neu verkleidet“, zählt Dorothee Austen zahlreiche Arbeitsschritte auf. Am wichtigsten ist ihr,

dass alle Kunstschätze abgebaut oder eingehaust sind, bevor die großen Arbeiten mit viel Staub und Dreck beginnen.

So soll zum Beispiel der Altar demnächst unter einer Schutzhülle verschwinden. Noch unklar ist, was zum Beispiel mit den Epitaphien an den Seitenwänden passiert, die viel zu groß sind, um sie durch die kleinen Türen in die geschützte Winterkirche zu bringen.

Wenn solche Details nach der Baubesprechung am Donnerstag geklärt sind, dürfte für jedermann der Fortgang der Sanierungsarbeiten sichtbar werden, deren Ende Dorothee Austen nicht vor 2022 sieht. Auf dem



Pfeile markieren Suchfreilegungen an der Kanzel, die auf einem anderen Zettel genau dokumentiert sind.

Kirchenvorstandsvorsitzende Dorothee Austen zeigt die zu sanierenden Wände. Nicht nur das derzeit recht unterschiedlich gedämmte Innenleben, auch die Innenverkleidung wird überarbeitet.



Ralf Jakoby zeigt an einem Pfeiler eine Freilegungstreppe, mit der die Restauratoren die übereinanderliegenden Farbschichten unterschiedlichen Epochen zuordnen.



Hinter den Pfeifen herrscht gähnende Leere, erst 2022 wird an dieser Stelle wieder eine komplette Orgel stehen.